

Toni Kappeler
Haldenstr. 4
9542 Münchwilen

Josef Gemperle
Buhwil 3
8376 Fischingen

Bernhard Wälti
Dorfwiese 6
9306 Freidorf

Thomas Böhni
Hanfackerstr. 2
8500 Frauenfeld

EINGANG GR

30. März 2011

08

1043

329

Motion „Umweltfreundlicher Strom als Basisangebot“

+ 51

Motionstext:

Der RR wird ersucht, im Zusammenhang mit den Netzgebietszuteilungen den Energieversorgungsunternehmen EVU einen Leistungsauftrag zu erteilen, welcher die EVU dazu verpflichtet den Stromkunden im Basisangebot einen Strommix anzubieten, der

- a) mindestens 70% Strom aus erneuerbarer Energie beinhaltet.**
- b) nach 10 Jahren einen Anteil von 90% Strom aus erneuerbarer Energie beinhaltet.**

Der Kunde erhält das Basisangebot ohne sein Dazutun. Möchte er einen anderen Strommix, so kann er diesen beim EVU bestellen.

Begründung:

Die Förderung erneuerbarer und einheimischer Energie ist unbestritten ein Ziel der Thurgauer Energiepolitik. Trotzdem beträgt der Anteil erneuerbarer Strom nur rund 18%. Ebenfalls beträgt der individuell vermarktete Anteil an Ökostroms am gesamten Stromkonsum im Thurgau weniger als 1 Prozent. Dies, obwohl verschiedene Studien belegen, dass rund die Hälfte der Bevölkerung ökologische Stromprodukte wünscht und auch bereit wäre, dafür etwas mehr zu bezahlen.** Aber auch die Erfahrungen des ewz, das 2006 das Marketing seiner Stromprodukte grundlegend änderte, zeigen, dass die Bevölkerung sehr wohl bereit ist, Strom aus erneuerbaren Quellen zu kaufen. (Siehe unten)

Die Diskrepanz zwischen dem Wunsch nach Ökostrom und dem konkreten Kaufverhalten ist erklärbar: Der Nutzen des Ökostroms kommt allen zugute (Schonung der Ressourcen, Umweltschutz, Wertschöpfung mehrheitlich im eigenen Land), doch die erhöhten Kosten sollen ein paar wenige tragen – „Idealisten“, die in ihrer kleinen Minderheit zudem kaum Wirkung erzielen. „Warum soll ich als einzelner mehr bezahlen, wenn dies erst noch kaum etwas bewirkt?“ Der individuelle Zusatznutzen des Ökostroms bewegt sich im Bereich der Psychologie, wie beispielsweise ein gutes Gewissen, Stolz, Prestige etc. Diese Zusatznutzen vermögen nur wenige Konsumenten zu motivieren, solange man zu dieser wirkungslosen Minderheit gehört. Die Bereitschaft, Ökostrom zu beziehen, steigt aber massiv, wenn a) die Mehrheit dieses Produkt beziehen und damit eine lenkende Wirkung erzielt wird und b) die Preisdifferenz möglichst gering ist.

Das ewz hat dies in ihrer Marketingstrategie berücksichtigt und ihre Stromprodukte neu aufgestellt (2006). Bezüger können unter verschiedensten ökologischen Qualitäten frei wählen, wobei jene, die keine Auswahl mitteilen, automatisch nicht den billigsten Strom erhalten, sondern ewz.naturpower; Strom aus erneuerbaren Quellen, überwiegend Wasserkraft. Naturpower ist um ½ Rp./kWh teurer als der nicht zertifizierte ewz.mixpower, dies sowohl bei Hoch- wie bei Niedertarif. Bei Geschäftskunden ab 60 000 kWh/Jahr beträgt der Aufschlag 1 Rp./kWh.

Der Erfolg war durchschlagend: Privatkunden beziehen zu 75% naturpower, KMUs zu über 60%. Der Anteil von Wasserkraft, Biomasse, Solar und Wind am Stromkonsum hat sich seit 2006 verzehnfacht.

Da dieses Modell eine freie Wahl des Stromproduktes gewährleistet und auch keine staatlichen Fördermittel beansprucht, birgt es an sich wenig Konfliktstoff. Die Frage lautet eher: Sind die Stromlieferanten, insbesondere das EKT, in der Lage, innert 10 Jahren für vielleicht 70% der Bezüger Strom bereit zu stellen, der zu 90% aus erneuerbaren Quellen stammt?

Gemäss Schlussbericht „Verstärkte Förderung erneuerbarer Energien und der Energieeffizienz“ (DIV Februar 2007) können wir mit eigenem erneuerbaren Thurgauer Strom langfristig rund 38% des Strombedarfs abdecken.

Selbstverständlich verlangt die Motion nicht eine Beschränkung auf thurgauische Quellen erneuerbarer Energie. Hinzu kommen die 18% Wasserstrom, die das EKT heute schon von der Axpo bezieht. Im weiteren spielen auch hier die Kräfte des freien Marktes: Wenn das EKT Ökostrom nachfragt – und auch dank der umgesetzten Motion dafür Geldmittel zur Verfügung stehen – wird sich auch das Angebot in diese (gewünschte!) Richtung bewegen. Schliesslich sei daran erinnert, dass nicht 90% Strom aus Erneuerbaren bereit stehen muss, sondern 90% für die vielleicht 70% der Strombezüger, die mit dem Basisprodukt bedient werden.

**

- „Erneuerbarer Strom – von der Nische zum Massenmarkt“ R. Wüstenhagen, 2000
- „Wie kann der Anteil an erneuerbaren Stromprodukten im Kanton Thurgau erhöht werden?“ A. Paoli, 2009

Münchwilen, Fischingen, Freidorf, Frauenfeld, 30. März 2011

T. Kappeler, J. Gumpel, T. B. Tuf, J. Wath

Mitunterzeichnerinnen und Mitunterzeichner der Motion

„Umweltfreundlicher Strom als Basisangebot“

1	<i>J. Brä</i>	41	<i>R. Brä</i>
2	<i>J. Wüger</i>	42	<i>U. Thurner</i>
3	<i>W. Iseli</i>	43	<i>T. Schaub</i>
4	<i>R. Wüstenhagen</i>	44	<i>L. L.</i>
5	<i>S. Isenmann</i>	45	<i>H. B. B.</i>

6	K. Winiw	46	B. von
7	Sibio Slayter	38	
8	Manon Müller	47	Altknecht
9	I. Stäheli	39	
10	C. Bernhard	48	I. Keggler
11	I. F.	40	
12	S. Schmid	49	E. Wulfer
13	T. Pörtl	41	
14	J. Meier	50	P. Jünger
15	Ch. Loh	42	
16		51	Loh Jahn
17	H. H.	43	
18	Weibel	52	H. Schmid
19	Conner Hop	44	
20	Uli Ritz	53	H. Wulfer
21	F. Damm	45	
22	Mr. K.	54	J. H.
23	J. Bell	46	
24	V. G.	55	F. Jünger
25	G. H.	47	
26	H. H.	56	H. Schmid
27	H. H.	48	
28	H. H.	57	H. Schmid
29	H. H.	49	
30	K. H.	58	Rudolf H.
31	C. H.	50	
32	H. H.	59	B. H.
		60	
		61	
		62	
		63	
		64	
		65	
		66	
		67	
		68	
		69	
		70	
		71	
		72	